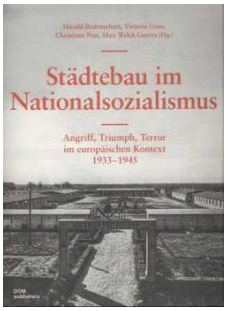
Nationalsozialismus /

# H. Bodenschatz u.a. (Hrsg.): Städtebau im Nationalsozialismus





| | |
|---|---|
| Titel | Städtebau im Nationalsozialismus. Angriff, Triumph, Terror im europäischen Kontext 1933–1945 |
| Herausgeber | Harald Bodenschatz; Victoria Grau; Christiane Post; Max Welch Guerra |
| Reihe | Städtebau und Diktatur |
| Erschienen | Berlin 2025: DOM Publishers |
| Anzahl Seiten | 624 S. |
| Preis | € 98,00 |
| ISBN | 978-3-86922-635-4 |
| Inhalt | meinclio.clio-online.de/uploads/media/book/toc_book-82281.pdf |


Rezensiert für H-Soz-Kult von

**Lilian Kraft, Architekturgeschichte, Universität Siegen**

Städtebau wurde in verschiedenen autoritären Regimen, darunter auch im Nationalsozialismus, gezielt als machtpolitisches Instrument eingesetzt. Er diente dabei nicht nur der Inszenierung und Legitimation totalitärer Herrschaftsansprüche, sondern schuf auch infrastrukturelle Voraussetzungen für die militärische Aufrüstung, vermittelte ideologische Botschaften und sollte das Deutsche Reich im internationalen Vergleich als überlegene Nation darstellen. Zugleich wurde der Städtebau strategisch eingesetzt, um Fachkräfte an das System zu binden und bestimmte Bevölkerungsgruppen gezielt auszuschließen (S. 6).

Anlässlich des 80. Jahrestages der Befreiung Europas und des Endes der NS-Diktatur erschien im Mai 2025 die Publikation „Städtebau im Nationalsozialismus. Angriff, Triumph, Terror im europäischen Kontext 1933–1945“. Herausgegeben wurde sie von Harald Bodenschatz, Victoria Grau, Christiane Post und Max Welch Guerra, die gemeinsam ein breites fachliches Spektrum von der Stadt- und Raumplanung über die Kunst- und Architekturgeschichte bis hin zu den Sozial- und Politikwissenschaften abdecken. Ihre Veröffentlichung ist Teil eines langjährigen Forschungsprojekts zum Städtebau unter autoritären Regimen, in dessen Rahmen bereits vier umfangreiche Bände publiziert wurden.[1] Die jüngst erschienene Publikation markiert den Abschluss dieser Reihe.

Sie knüpft an eine Vielzahl wissenschaftlicher Arbeiten zur Bau- und Stadtplanung im Nationalsozialismus an, wie auch die Herausgeber:innen in ihrer Einleitung betonen: „Es gibt bereits zahlreiche, teilweise sehr ergiebige Forschungen zum nationalsozialistischen Städtebau […]“ (S. 6f.).[2] Der bisherige Forschungsschwerpunkt liegt jedoch häufig auf der Rezeption einzelner Architekt:innen, Bautypen und ausgewählter Projekte, oftmals aus nationaler Perspektive.[3]

Demgegenüber verfolgen die Herausgeber:innen und Autor:innen einen übergeordneten Ansatz, der sich weitgehend von Einzelbiografien löst und einem weiten Verständnis von Städtebau folgt: Dieser umfasst nicht nur realisierte und nicht umgesetzte bauliche Manifestationen wie Gebäudeensembles, Siedlungen oder Infrastrukturanlagen, sondern berücksichtigt auch vorgelagerte Prozesse – etwa Wettbewerbe, Entwurfsphasen und Planungsverfahren – sowie das Zusammenspiel institutioneller, organisatorischer und politischer Rahmenbedingungen und die Rolle öffentlicher Kommunikation und Propaganda. Stringent legen die Autor:innen dar, dass sich der damalige Städtebau nicht allein durch repräsentative Großprojekte auszeichnete, sondern vor allem durch ein heterogenes, vom Staat gesteuertes Machtsystem, das sich in der Praxis vielfach als eine Verkettung von Ad-hoc-Entscheidungen unterschiedlicher Dimension und Gestaltung manifestierte.

Diese übergeordnete Perspektive kennt man neben den vorherigen Bänden der Herausgeber:innen beispielsweise aus dem vor zwei Jahren erschienenen vierbändigen Standardwerk „Planen und Bauen im Nationalsozialismus“, an dem sie teilweise ebenfalls mitgewirkt haben.[4] Während dort jedoch auch der Wiederaufbau in der Nachkriegszeit und der erinnerungskulturelle Umgang mit dem NS-Erbe thematisiert werden, bleibt der hier besprochene Band auf die Zeit von 1933 bis 1945 fokussiert – mit nur wenigen Ausblicken darüber hinaus. Weitere Unterschiede zeigen sich in der methodischen Herangehensweise: Während „Planen und Bauen im Nationalsozialismus“ überwiegend typologisch gegliedert ist, folgt „Städtebau im Nationalsozialismus“ einer chronologischen Struktur. Der Eindruck einer kohärenten Erzählung, jenseits punktueller Einzelanalysen, wird zudem dadurch verstärkt, dass die Beiträge nicht einzeln ausgewiesen sind. Stattdessen ist die Publikation als gemeinschaftlich verfasste Monografie konzipiert.

Der Mehrwert der Publikation liegt aber vor allem in der Einordnung des Städtebaus in Deutschland in den europäischen Kontext. Die Herausgeber:innen führen dabei die bereits in früheren Bänden begonnenen Vergleiche städtebaulicher Entwicklungen in konkurrierenden Diktaturen fort. Dies erscheint bei diesem Band besonders sinnvoll, da in Diktaturen wie Italien oder der Sowjetunion 1933 bereits umfangreiche städtebauliche Projekte realisiert worden waren, mit denen die NS-Diktatur in direkte Konkurrenz treten wollte. Der Blick ins Ausland, der bereits im Titel der Publikation angekündigt wird, schärft so das Verständnis für die gegenseitige Beeinflussung im Rahmen eines internationalen Wettbewerbs um städtebauliche Repräsentation und ideologische Selbstdarstellung als handlungsleitendes Motiv.

Der Betrachtungszeitraum der Autor:innen erstreckt sich vom Beginn der nationalsozialistischen Diktatur bis zu ihrem Ende; teilweise werden auch Entwicklungen der späten Weimarer Republik einbezogen. In Anlehnung an den etablierten Forschungsstand ist der Zeitraum, wie im Untertitel angedeutet, in drei Phasen des Städtebaus unterteilt: Angriff, Triumph, Terror.

Die erste Phase, unter dem Kapitelnamen „Angriff“ zusammengefasst, beginnt mit der Machtübernahme der NSDAP im Jahr 1933 und beinhaltet die tiefgreifenden institutionellen und strukturellen Umgestaltungen im Bereich des Städtebaus. Die Autor:innen schildern, wie rasch neue

Organisationen gegründet und bestehende gleichgeschaltet worden sind – teils kooperativ, teils konkurrierend – und mit Programmen und Zielvorgaben ausgestattet wurden. Die räumliche Dimension und die Bandbreite des daraus resultierenden Städtebaus sei überraschend groß; sie reiche von militärisch motivierten Infrastrukturmaßnahmen und umfangreichen Siedlungsprojekten über den Ausbau des Autobahnnetzes bis hin zu touristischen Anlagen sowie zu den Konzentrations- und Arbeitslagern.

Die zweite Phase, als „Triumph“ bezeichnet, setzt ab 1937 ein und stellt laut den Autor:innen einen „Wendepunkt im Städtebau“ (S. 261) des Nationalsozialismus dar. Mit dem „Gesetz über die Neugestaltung deutscher Städte“ 1937 sei ein regelrechter Planungsboom ausgebrochen, der sich in ambitionierten Umbauplänen für sogenannte Führerstädte wie Berlin und München sowie in der Konzeption zahlreicher Gauforen manifestiere. Die groß angelegten Planungen, die von intensiver medialer Propaganda begleitet wurden, seien in der Realität aber meist nur unverwirklichte Visionen geblieben. Priorität hätten zunehmend die militärische Aufrüstung, der Bau des Westwalls sowie die Umsiedlung „deutscher Volksgenoss:innen“ in neu eroberte Gebiete erhalten, während die dort lebenden Bevölkerungsgruppen systematisch verdrängt worden seien. Selbst zuvor forciert verfolgte Projekte habe man in diesem Kontext zurückgefahren.

Das Kapitel zur dritten und letzten Phase, „Terror“, beginnt mit dem Überfall auf die Sowjetunion 1941 und zeigt auf, wie sich die Zielsetzungen des Städtebaus in den Kriegsjahren zugunsten militärstrategischer und ideologischer Interessen verschoben. Im Zentrum gestanden hätten der Bau von Kriegsinfrastruktur, etwa Bunkeranlagen, Eisenbahnverbindungen und unterirdischen Produktionsstätten, die Errichtung von Lagern zur systematischen Vernichtung von Menschen sowie die Bereitstellung von Notunterkünften für deutsche Zivilist:innen. Bereits begonnene Projekte seien ohne ihren propagandistischen Stellenwert nur vereinzelt weitergeführt worden.

Die Periodisierung und die Betonung der Brüche und Wendepunkte helfen, die Dynamik und die Eskalationsstufen des Geschehens herauszuarbeiten, führen jedoch zwangsläufig auch dazu, dass Kontinuitäten, schleichende Transformationsprozesse und graduelle Übergänge während der Zeit des Nationalsozialismus in den Hintergrund treten.

Insgesamt überzeugt die Publikation durch eine umfassende und differenzierte Durchdringung des Themas sowie durch ihre vielfältige visuelle Gestaltung mit über 700 Abbildungen, Plänen und Fotografien. Innerhalb der Fachwelt eröffnet sie in vielen Bereichen neue Perspektiven und lenkt den Blick auf bislang wenig beachtete oder vernachlässigte Aspekte, etwa auf die Wechselwirkungen mit städtebaulichen Entwicklungen im europäischen Ausland und den Wettbewerb zwischen den Diktaturen jener Zeit. Gleichzeitig fungiert das Werk als fundiertes und anschaulich aufbereitetes Grundlagenbuch, das einem breiteren, auch fachfremden Publikum einen gut strukturierten Zugang zum Thema ermöglicht.

Trotz des umfangreichen Werks sehen die Herausgeber:innen weiterhin erhebliches Forschungspotenzial. Sie plädieren für eine intensivere Vernetzung mit dem europäischen Ausland, um die vielfältigen Erinnerungskulturen besser zu verstehen, nationale Denkmuster zu überwinden und somit zu einer reflektierten Auseinandersetzung mit diesem historischen Erbe zu kommen, insbesondere auch vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Entwicklung. Inwiefern es den

Herausgeber:innen und Autor:innen gelingt, mit der Publikation und ihrer englischen Übersetzung nicht nur im deutschsprachigen Raum, sondern auch international eine weiterführende Diskussion anzustoßen und eine breitere Rezeption zu erreichen, bleibt abzuwarten.

Anmerkungen:
[1] Harald Bodenschatz (Hrsg.), Städtebau für Mussolini, Berlin 2022; Harald Bodenschatz / Max Welch Guerra (Hrsg.), Städtebau als Kreuzzug Francos, Berlin 2021; Harald Bodenschatz / Max Welch Guerra (Hrsg.), Städtebau unter Salazar, Berlin 2019; Harald Bodenschatz / Christiane Post (Hrsg.), Städtebau im Schatten Stalins, Berlin 2003.
[2] Aufgebaut wird beispielsweise auf den Arbeiten von Jörn Düwel / Niels Gutschow (Hrsg.), Ordnung und Gestalt. Geschichte und Theorie des Städtebaus in Deutschland 1922 bis 1975, Berlin 2019, sowie Winfried Nerdinger (Hrsg.), Bauen im Nationalsozialismus. Bayern 1993–1943, München 1993, und vielen weiteren.
[3] Vgl. exemplarisch Wolfgang Benz / Barbara Distel (Hrsg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 1–9, München 2005–2009; André Deschan, Im Schatten von Albert Speer. Der Architekt Rudolf Wolters, Berlin 2016; Michael Früchtel, Hermann Giesler. Leben und Werk (1898–1987), Tübingen 2008; Christiane Wolf, Gauforen, Zentren der Macht. Zur Planung nationalsozialistischer Architektur und Stadtplanung, Berlin 1999.
[4] Die Unabhängige Historikerkommission „Planen und Bauen im Nationalsozialismus“, Planen und Bauen im Nationalsozialismus. Voraussetzungen, Institutionen, Wirkungen, München 2023.

## Zitation

Lilian Kraft, Rezension zu: *Harald Bodenschatz; Victoria Grau; Christiane Post; Max Welch Guerra (Hrsg.): Städtebau im Nationalsozialismus. Angriff, Triumph, Terror im europäischen Kontext 1933–1945. Berlin 2025* , ISBN 978-3-86922-635-4, in: H-Soz-Kult, 06.11.2025, https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-154579.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Nach oben ⇑ / Buchrezensionen

## Redaktion

**Veröffentlicht am**
06.11.2025

**Autor(en)**
Lilian Kraft

**Beiträger**
Lilian Kraft

**Redaktionell betreut durch**

**Zitation ⇓**